Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 32

Artikel: Das Chorgestühl in der Kirche Wettingen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648191

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Diese Evangelisten sind wirklich "hölzerne Gesellen",

zum Teil mit einem beabsichtigten Humor dargestellt



Musizierende



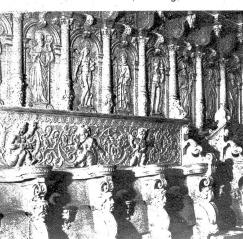
Mit besonders reichem Schmuck wurden auch die Seitenwangen bedacht



Die geschnitzten Säulen gehören zum h was in unserem Lande geboten werden

Das Chorgestühl in der Kirche Wettingen





Das Chorgestühl von Wettingen

Wir wissen leider nicht, welcher kunstertige Meister die Chorstühle geschal fen hat. Dagegen geht aus den Rechnungs büchern der Abtei hervor, dass dem Mester Hans Jakob und seinem Gesellen für gelieferte Arbeit 81 Gulden ausbezahlt wurden und sie ausserdem freie Unterkunft und Verpflegung im Kloster hatten Auf der Sitzwange der südlichen Reibe sind die Initialen J. G. eingeschnitten auf der gegenüberstehenden ein leider zet-störtes, geviertes Wappen-Schildchen und anderswo die Jahreszahlen 1603 und 1604 Die aussergewöhnliche architektonischen Aufbaues lässt vermu-

ten, es habe ein mit den Baugesetzen der Renaissance-Architektur und der Verwendung ihrer üppigsten Formen besonders gut vertrauter Meister dazu de Vorlage entworfen. In den Einzelheit der verwendeten Dekorationen zeigt sid dagegen eine auffallende Verschiedenheit Die Heiligenfiguren, welche die Rückwände schickter Hand, tragen aber das Gepre-einer trockenen Werkstattarbeit, ebens wie die Figürchen im Rankenwerk det Füllungen zwischen den Konsolen Vorgeradezu plumper Derbheit sind de Evangelisten an den Enden der Lesepuli und die beiden Löwen mit den Wappel Kartuschen des Abtes Peter II. und de Klosters auf den beiden Ecken.

Eine viel frischere Handwerkskunst til uns in den zahlreichen Fratzen entgegel in denen zuweilen die schöpferische Phar tasie der Tischmacher zu wirklich off nellem Ausdruck gelangt, und wall Meisterwerke der Holzschnitzerei sind üppigen Verzierungen der Säulenschäftlicher der über den Armstützen. Von den gross Ornamenten über den Stuhllehnen den unteren Sitzreihen ist zwar jedes für eine tüchtige Arbeit, dagegen fehlt ihre so sehr jeder formale Zusammenhang, da man den Findansk da zusammenhang, da man den Eindruck gewinnt, sie seien gul Vorlagewerken nachgebildet worden, denen damals kein Mangel war. Obr die Ungleichheit in der Technik, die neb der Hand des Meisters auch die von de sellen verraten und die Verschiedenariik keit der formalen Zierden eine harmon sche Gesamtwirkung des Gestühles etwo beeinträchtigen, ist doch sein Aufbau vornehm, dass diesseits der Alpen wenige an künstlerischem Werte gleich kommen dürften kommen dürften.